Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger“ Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 57 | Freitag, den 11. Mai 1928 | 77. Jahrgang

Deutsch-polnischer Notenwechsel

Vor einer Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen?

Berlin. Ein Blatt hatte aus Warschau berichtet, daß in den deutsch-polnischen Verhandlungen demnächst wichtige Ereignisse zu erwarten seien. Wie hierzu von zuständiger Stelle erklärt wird, hat die letzte Stellungnahme des polnischen Kabinetts zu den deutsch-polnischen Verhandlungen einen Notenwechsel zwischen Warschau und Berlin notwendig gemacht. Dieser Notenwechsel befindet sich z. Zt. noch im Gange.

*

Warschau. Im Polnischen Außenministerium ist eine Mitteilung der deutschen Regierung in der Frage der Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen eingegangen. Diese Mitteilung behandelt eine Anzahl der auf der Wiener Besprechung zwischen den beiderseitigen Verhandlungsführern Hermes und Twardowski berührten Fragen und stellt die Möglichkeit der Wiederaufnahme der Verhandlungen fest. Im Laufe dieser Woche wird im polnischen Außenministerium eine Entscheidung darüber fallen, ob die Aufnahme der Verhandlungen auf diplomatischem Wege oder unmittelbar durch die Delegationen erfolgen soll.

Pilsudski behält sich die Außen- und Militärpolitik vor

Warschau. In einer Sitzung des Ministerrates beim Staatspräsidenten wurde, wie die „Rzeczpospolita“ heute meldet, der Arbeitsplan der polnischen Regierung für die nächste Zeit besprochen, da damit zu rechnen ist, daß die Krankheit Pilsudskis noch mehrere Monate dauern wird. Einer weiteren Mitteilung zufolge soll Pilsudski sich die wichtigsten Entscheidungen in der Frage der Außen- und Militärpolitik vorbehalten haben. Die Leitung der übrigen Politik soll in die Hände des Ministerrates übergehen. Die Nachricht, daß Marschall Pilsudski zur Kur ins Ausland gehen würde, wird bestritten. Pilsudski wird vielmehr eine Kur in Polen durchmachen.

Mussolinis „Feuerbrand“

Römischer Brief.

Rom, 8. Mai.

Lord Palmerston sagte einmal vor dem Ausbruch des österreichisch-preußischen Kampfes gegen Dänemark: „Ich sehe in Europa einige große Feuerbrände. Sie machen mir keine Sorge, man wird sie löschen. Aber ich sehe auch ein glimmendes Zündhölzchen — und vor dem habe ich Angst.“ Mit dem Zündhölzchen war Schleswig-Holstein gemeint, damals aller europäischen Fragen unbedeutendste — Keim der Bismarckschen Politik, die zur Gründung des Deutschen Reiches, zur Eroberung Elsaß-Lothringens und in Fernen führen sollte, deren Ausdehnung und Ende heute kein menschliches Auge ermessen kann. Man wird an Palmerstons kluges Wort erinnert, wenn man die Aufregung betrachtet, die sich heute der europäischen Presse gegenüber dem „Feuerbrand“ Mussolinis bemächtigt. Die diplomatischen Osterbesuche verschiedener Außenminister in Mailand und Rom haben namentlich die französische Presse in einen Reizzustand versetzt. Man schreibt Mussolini die gefährlichsten und nahesten kriegerischen Absichten zu, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die abwehrende und ausweichende Haltung Frankreichs in den Abrüstungsfragen auf die Nervosität zurückzuführen ist, die Mussolinis diplomatische Aktionen hervorrufen. Nun ist es allerdings wahr, daß Mussolini die Kunst einer beunruhigenden Inszenierung glänzend versteht. Mussolinis Reden strotzen von Uebertreibungen und Drohungen, aber man muß sich bei ihnen erinnern, daß auch die gewöhnliche Redeweise der Italiener — ganz besonders der Romagnolen, von deren Stamm Mussolini ist — etwas pathetisch Uebertriebenes an sich hat, von dem man 50—70 Prozent abziehen muß, um die eigentliche Meinung des Sprechers zu begreifen. Außerdem versteht der Duce das eindrucksvolle Arrangement: Die Besuche der fremden Staatsmänner rasselten nur so hintereinander. Man mußte wirklich den Eindruck einer diplomatischen Verschwörung gewinnen . . .

In Wahrheit dürfte die große diplomatische Aktion wohl mit dem Abschluß oder der Verbesserung von Handels- und Wirtschaftsverträgen endigen. Es scheint, daß insbesondere die Verhandlungen mit der Türkei den Zweck haben, die Expansion der Italiener — das Land nimmt vorläufig jährlich um eine Million Einwohner zu, der Stiefel wird zu eng — in Kleinasien zu fördern. In Angora scheint wirtschaftliche Vernunft zu herrschen, die in der Ausbreitung eines arbeitsamen Bauerntums in fruchtbaren, noch spärlich bevölkerten Tälern Kleinasiens nicht eine Gefahr, sondern einen Gewinn für die Türkei erblickt. Der Gewinn wird sich in steigendem türkisch-italienischem Handel realisieren. Aehnliche Pläne scheint Mussolini bei den übrigen Verhandlungen zu verfolgen. In solchen wirtschaftlichen Aktionen Italiens kann kein anderes Land eine Gefahr erblicken, da jedem Lande nach Maßgabe seiner eigenen geistigen und wirtschaftlichen Kräfte ähnliche Aktionen gestattet sind.

Man regt sich also wohl in Frankreich und anderen Ländern in einer Weise über Italien auf, die ebenso schädlich werden kann wie die Aufregung, in die sich Europa vor 1914 durch die wirtschaftliche Aktion Deutschlands stürzen ließ. Immerhin scheint es, daß die hitzigen französisch-italienischen Pressepolemiken die Wurzel des Verständigungswillens in den beiden Ländern noch nicht zum Verdorren gebracht haben. Vielleicht steht ein französisch-italienischer Freundschaftspakt bevor, der auch die französischen nordafrikanischen Einflußsphären dem italienischen Bauern, Kaufmann nud Gewerbetreibenden öffnet. Daß Frankteich diese weiten Gebiete nicht französisch bevölkern kann, fängt man ja auch in Paris an einzusehen. Ebenso auch, daß man aus der afrikanischen Bevölkerung in aller Ewigkeit keine Franzosen (ebensowenig selbstverständlich andere Europäer) machen kann. Will man diesen gesegneten Ländern auch nur annähernd einen Kulturzustand zurückgeben, wie sie ihn in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung genossen haben, so bleibt nichts weiter übrig, als sie der europäischen Einwanderung ohne kleinliche Beschränkungen zu öffnen. Wenn Mussolini bei den Franzosen darauf drängt, hat er recht. Der italienische Feuerbrand kann so vielleicht zur stillen Vestaflamme häuslichen Herdes werden.

Wo aber das gefährliche Zündhölzchen glimmt, kann heute niemand wissen. Die Aufmerksamkeit wird ja von solchen kleinen gefährlichen Stellen abgelenkt durch den Lärm über die großen Feuerbrände und unter unseren heutigen Diplomaten findet sich kaum ein so scharfsinniger und witziger Geist wie Palmerston.

Polens Randstaatenpolitik

Polen für ein von Deutschland und Rußland unabhängiges Litauen

Kowno. Am Mittwoch Nachmittag fand für die Mitglieder der polnisch-litauischen Kommissionen ein Tee statt. Bei dieser Gelegenheit wies Holowko darauf hin, daß nach Abschluß der jetzt im Gange befindlichen Kommissionsberatungen eine neue Vollsitzung der polnisch-litauischen Konferenz stattfinden werde. Die gegenwärtig in Kowno tagende Kommission habe keine politischen, sondern rein technische Fragen zu erörtern. Polen, so führte Holowko weiter aus, sei ein Glied in der großen Kette der bestimmenden Faktoren des europäischen politischen Lebens. Es liege im Interesse Polens, daß zwischen zwei so mächtigen Staaten wie Rußland und Deutschland nicht nur ein selbständiges Polen bestehe, sondern auch noch andere unabhängige Staaten. Daher falle das Interesse Polens mit dem der baltischen Staaten zusammen, und daher wünsche Polen ein von Rußland und Deutschland unabhängiges Litauen. Es wünsche ferner ein friedliches Zusammenleben der Nachbarvölker. Nachdem dann Holowko die Gerüchte über eine von Polen angestrebte Union mit Litauen widerrufen hatte, bezeichnete er als das wirkliche Streben Polens die Schaffung eines großen allgemeinen baltischen Staatenbundes, mit dem Ziele der Sicherung des Friedens in Osteuropa. Wenn man von polnischer Seite gegenüber Litauen ein gewisses Mißtrauen gehegt habe, so habe das daran gelegen, daß man angesichts der russischen Anerkennung der Zugehörigkeit Wilnas zu Litauen an besonders enge Beziehungen zwischen Litauen und Sowjetrußland geglaubt habe. Die polnische Delegation sei jetzt aber zu der Ueberzeugung gelangt, daß diese Auffassung falsch sei. Holowko schloß, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß durch die Ausschaltung der politischen, sowie der Wilnafrage den Kownoer Besprechungen ein Erfolg beschieden sein möge.

Die Berliner Presse über Stresemann

Berlin. Eine Reihe Berliner Zeitungen widmet dem 50. Geburtstag Dr. Stresemanns die Persönlichkeit des deutschen Außenministers würdigende Artikel.

Die **„Tägliche Rundschau“** betont, daß der so oft angegriffene Optimismus Dr. Stresemanns nichts weiter ist als der Optimismus des Schaffenden, ohne den große Werke unmöglich sind. Sein Mut zur Unpopularität, wie er sich vor allem im Schicksalsjahre 1923 gezeigt habe, habe Deutschland in jenen Tagen vor dem Chaos gerettet. Für die „D. A. Z.“ ist der Politiker Stresemann seit Jahren eine der stärksten Energien der deutschen Politik. In der „Vossischen Zeitung“ grüßte der Paneuropäer Coudenhove Calergi den Reichsaußenminister als den Mann, der neben Briand am meisten für den europäischen Frieden erreicht hat. Das **„Berliner Tageblatt“** wünscht dem Außenminister, daß er in Zukunft seine innerpolitische Stellung ebenso klären möge, wie er es bisher mit so erfreulicher Entschiedenheit in seiner Außenpolitik getan habe. Für den **„Berliner Börsenkrier“** ist Stresemann über den Parteiführer hinaus zu einem Führer der Gesamtheit hinaufgewachsen, da er es verstanden habe ,als die Stunde zur Tat herangereift war, den großen Verständigungsgedanken zu verwirklichen.

Dem **„Vorwärts“** ist Dr. Stresemann als kluger politischer Gegner willkommen, dessen rednerische Gewandtheit auch andere haben müßten, um den gegenwärtigen Wahlkampf auf höherem geistigen Niveau zu führen.

Der **„Berliner Lokalanzeiger“** erklärt, daß Dr. Stresemanns Wollen in der Außenpolitik zweifellos größer sei, als seine Erfolge. Für eine deutsch-französische Verständigung und für eine Klärung des Verhältnisses zu Polen habe er jedoch nicht einmal die Vorbedingungen schaffen können. Die **„Deutsche Zeitung“** sieht in Dr. Stresemann, der seinen Aufstieg nur seiner ungewöhnlichen Rednergabe und einer willensschwachen Zeit verdanke, eine der größten Gefahren für Deutschlands Zukunft.

Die Eröffnungsfeier der „Pressa“

Köln. Am Sonnabend vormittag wird die „Pressa“, die Internationale Presseausstellung in Köln, durch einen Festakt feierlich eröffnet. Die Reichsregierung wird hierbei vertreten durch Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und Reichsaußenminister Dr. Stresemann. An dem Festakt ist auch das Berliner Diplomatische Korps sehr stark beteiligt. Weiter werden sprechen als Leiter des Ausstellungspräsidiums Oberbürgermeister Adenauer und Generaldirektor Dr. Esch.

Im Anschluß an die Führung durch die Ausstellung findet abends ein Festbankett statt, auf dem der Reichsaußenminister Dr. Stresemann über die Bedeutung der Presse als eines der wichtigsten Mittel zur Verständigung und Annäherung der Völker sprechen wird. Durch diese Rede des Außenministers bekommt die Eröffnung der Pressa auch einen international politischen Charakter.

Der österreichische Bundesminister für Handel und Gewerbe Dr. Schürff wird in Begleitung eines Sektionschefs an der Eröffnungsfeier der Internationalen Presseausstellung in Köln teilnehmen.

Bratianu über die Lage in Rumänien

Bukarest. Ministerpräsident Bratianu gab Pressevertretern folgende Erklärung über die innerpolitische Lage in Rumänien ab: „Ich bin sehr verwundert, alle die falschen Nachrichten zu lesen, die auch diesmal im Ausland über die Lage in Rumänien verbreitet worden sind. Die Versammlung von Karlsburg war nur eine Episode im Kampf, den die nationale Bauernpartei gegen die Regierung führt. Von der Parlamentsmehrheit und den verfassungsmäßigen Stellen unterstützt, wird die Regierung das Werk der politischen und finanziellen Festigung weiter führen. Uebrigens dürfte jeder, wer die wahre Lage kennt, nicht bestreiten können, daß allen Schwierigkeiten zum Trotz das Werk der inneren Stärkung fortgeführt worden ist. Ueber die Frage des Prinzen Carol habe ich zu erklären, daß ich es sehr bedauere, daß der Prinz, schlecht beraten, Fehler begeht, die seinem Rufe abträglich sind.

Maniu geht nicht zum Regentschaftsrat

Bukarest. Die Führung der nationalen Bauernpartei hat beschlossen, daß weder Maniu noch andere Führer zum Regentschaftsrat gehen sollen, sondern daß der Generalsekretär Magiaru dem Regentschaftsrat die Entschließung von Karlsburg verlesen soll. Dies ist auch im Laufe des gestrigen Vormittag geschehen. Der Beschluß der Nationalen Bauernpartei verdient erhöhte Bedeutung, wenn man bedenkt, daß z. Zt. die Nationale Bauernpartei zur Regierung keine Beziehungen unterhält, und auch die Beziehungen zum Regentschaftsrat kühler geworden sind. In der Tat ist Magiaru beauftragt worden, einen Protest zu verfassen gegen die Unterdrückung der Oppositionsparteien.

Zum 50. Geburtstag des Reichsaußenministers Dr. dr. h. c. Stresemann



Dr. Stresemann im Kreise seiner Familie

Am 10. Mai feiert der deutsche Reichsaußenminister Dr. Stresemann seinen 50. Geburtstag. Seit 1923 Außenminister in den verschiedenen Kabinetten des Deutschen Reiches, hat Dr. Stresemann durch seine Politik einer friedlichen Annäherung der einst feindlichen Staaten eine allgemeine Entspannung der politischen Lage und eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens zwischen den Regierungen geschaffen. Der Weg, den die deutsche Außenpolitik unter Dr. Stresemanns Führung gegangen ist, ist gekennzeichnet durch die Marksteine des Vertrages von Locarno und des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. Dr. Stresemanns Bemühungen zur Herbeiführung einer friedlichen Annäherung der Völker, wurden gewürdigt durch die Verleihung des Friedensnobelpreises und der Doktorwürde ehrenhalber seitens der Universität Heidelberg.

Wie bleibe ich jung und gesund

Zweckmäßige Nahrung — Gesunde Kleidung — Regelmäßige Körperpflege

Das sind die drei obersten Prinzipien für jede Frau, die Wert darauf legt, gesund zu bleiben und nicht vor der Zeit zu altern. Nicht allein der Wunsch, recht lange jung, frisch, geschmeidig und schlank zu sein, genügt, jede Frau muß täglich wirklich eine halbe Stunde für die Pflege ihres Körpers opfern und sich außerdem auch in bezug auf Essen und Trinken danach richten und Maß halten. Es ist unbedingt nötig, daß täglich regelmäßig nur drei Mahlzeiten eingenommen werden, und daß die vielen kleinen Zwischenspeisen, Kuchen, Schokolade usw. wegfallen. Wenn es auch anfangs schwer fällt, auf diese hübschen, kleinen Leckereien zu verzichten, nach kurzer Zeit hat man sich daran gewöhnt, und ißt viel lieber einen Apfel oder eine Apfelsine. Bei den Mahlzeiten selbst muß man darauf achten, möglichst wenig fettige Mehlspeisen, dafür Gemüse, Salate, Obst und leichte Kraftbrühen auf den Tisch zu bringen.

Was die Kleidung betrifft, so wäre zuerst ein Wort über die Unterkleidung zu sagen. Es ist selbstverständlich, daß sich jede Frau mit der Unterkleidung nach der Jahreszeit richten muß. Für den Winter ist die sogenannte Mako-Wäsche, für den Sommer mehr die Leinenwäsche zu empfehlen. Aber auch die Seidentrikot-Wäsche, die jetzt so sehr beliebt ist, ist dem Körper und der Gesundheit durchaus zuträglich. In der Oberkleidung sollte sich die Frau, besonders im Sommer, mehr den handgewebten Stoffen zuwenden. Sie sind praktisch (indanthren d. i. lichtecht gefärbt), gesund und hübsch, und geben jedem Kleide eine eigene Note, ohne dabei der Mode so unterworfen zu sein wie andere Stoffe. Für die berufstätige Frau sind sie fast unerläßlich. Auch die Leinen- und Rohseidenkleider setzen sich immer mehr durch. Es werden hierin entzückende Farben und Muster gezeigt, so daß die Frau, die sich praktisch und gesund kleiden will, durchaus nicht unmodern zu sein braucht.

Weiterhin wäre wohl noch ein Wort über die Fußbekleidung zu sagen. Da kommt uns ja glücklicherweise die Mode zu Hilfe, da es als durchaus modern gilt, heute in luftigen Sandalen und Opanken, die man in den schönsten Farben sieht, einherzugehen. Auch die Schuhe mit Gummibesohlung sind sehr beliebt, für die wärmere Jahreszeit wegen der hindernden Ausdünstung des Fußes aber nicht so zu empfehlen. Was die Strümpfe betrifft, so wissen unsere Damen ganz genau, daß ein paar Füßchen in Seidenstrümpfen hübscher aussehen als in Wollstrümpfen. Und dieser kleinen Eitelkeit kann man ruhig frönen, da unsere heutigen Waschseidenstrümpfe durchaus gesund und auch nicht so übermäßig teuer sind.

Und das letzte Gebot: Körperpflege! Sport treiben so viel als möglich: Schwimmen, Turnen, Rudern, Laufen, wenn die Zeit es irgendwie erlaubt. So viel Bewegung in frischer Luft als möglich. Das wenigste, was jede Frau unbedingt tun sollte, ist das 10-Minuten-Turnen zu Hause, am Morgen und am Abend. Die bekannten Freiübungen: Kniebeugen, Kriechen auf allen Vieren usw. Eine weitere Voraussetzung für einen gesunden, frischen Körper ist die Hautpflege und Körpermassage. Grundbedingung hierzu ist natürlich die regelmäßige Reinigung, am besten erst mit warmem und danach mit kaltem Wasser, da die Poren dadurch zum Atmen angeregt und die Haut richtig durchblutet wird. Sehr gut ist nach der Reinigung das Einreiben mit reinem Oel oder einem guten (nicht ganz fettlosen) Hautcreme, und danach eine leichte Selbstmassage des Körpers.

Verborgene Schätze im Vatikan

In den Vatikanischen Gärten in Rom soll ein Museum erbaut werden, das bestimmt ist, die verschiedenen Gegenstände aufzunehmen, die zurzeit unbeachtet in den Kellern und Dachböden des päpstlichen Palastes herumliegen, und von denen viele einen hohen Antiquitätenwert haben. Sachverständige versichern, daß im Umkreise des Vatikans genügend Material verborgen sei, das nicht nur ein, sondern viele Museen füllen könnte. Viele Gegenstände, die im Mittelalter achtlos beiseite geworfen wurden und die im Laufe der Zeit den künstlerischen und historischen Wert gewonnen haben, liegen noch heute in ihren Verstecken. Besonders in den Kellern des Vatikans ruht eine Menge von Dingen von archäologischem Wert, die noch nie näher untersucht wurden. Welche Schätze hier noch zu heben sind, ergab sich beispielsweise bei Aufräumungsarbeiten in den Kellern der Basilika von St. Peter. Dabei fand man viele Gegenstände von hohem künstlerischem Interesse, wie beispielsweise Gipsmodelle von Michelangelo. Der Plan für ein neues Museum war bereits unter Papst Leo XIII. erwogen worden; er wurde damals aber vorläufig bei Seite gelegt, da der Papst den Wunsch hegte, vor allem die Borgiagemächer im Vatikan in ihrer ursprünglichen Gestalt wiederherzustellen. Papst Pius XI. hat jetzt den Museumsplan wieder aufgenommen und seine Ausführung genehmigt.

Mehrere Radiosender verwenden eine Welle

Wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, soll der Berliner Rundfunk einer durchgreifenden Neuorganisation unterzogen werden. Das Reichspostzentralamt hat in diesen Tagen die Versuche über den Gleichwellenrundfunk abgeschlossen, und die gewonnenen Ergebnisse sollen sofort praktisch verwertet werden. Das neue Verfahren ermöglicht es, mehrere Sender auf einer Welle laufen zu lassen. In Berlin-Nordost wird ein neuer Sender errichtet werden. Das ganze Gebiet des Rundfunkbezirkes Berlin wird in die Neuregelung einbezogen werden. Magdeburg erhält einen eigenen Sender, der von Berlin abhängig sein wird, und auch in Stettin wird eine neue Station errichtet werden. Alle diese Sender werden auf einer einzigen Welle laufen.

Der Buddha der Freundlosen

Eines der merkwürdigsten Denkmäler wurde kürzlich in Beppu, einem auf der südlichsten der japanischen Inseln etwa 150 Kilometer östlich von Nagasaki gelegenen Badeort, enthüllt. Es ist ein kollosaler Buddha in der konventionellen Stellung mit den gekreuzten Beinen, der in den Anblik einer Lotosblüte versunken ist. Das Denkmal ist den Geistern von mehr als einer Million Menschen geweiht, von denen ein großer Teil durch Freitod aus dem Leben schied, und die keine Hinterbliebene hatten, die den Toten die vorgeschriebene Zeremonien hätten erweisen können. In der Bauchhöhle der Statue wurden die Asche und die Knochen einer großen Zahl dieser Toten beigesetzt, die ohne Heim und Freunde starben. Die Zahl der Selbstmörder in Japan ist an sich schon die höchste in Asien, sie hat aber entgegen der Erwartung durch die fortschreitende Verbreitung der Zivilisation des Westens keine Minderung, sondern ganz im Gegenteil eine erhebliche Steigerung erfahren. Wurden doch in einem einzigen Monat in Tokio allein 120 Selbstmorde und noch mehr gezählt.

Und doch geht die Liebe durch den Magen . . .

Von der Liebe allein kann man nicht leben. Ein 23jähriges Mädchen aus dem ostpreußischen Orte Darkehmen, die das Gegenteil beweisen wollte, mußte die Wahreit dieses Wortes am eigenen Liebe erfahren. Die Maid liebte, wie es manchmal so vorkommt, einen recht armen Teufel, der den etwas begüterten Eltern des Mädchens als Schwiegersohn nicht genehm war. Als der Vater nun energisch forderte, daß das Mädchen von dem unwillkommenen Liebhaber lassen sollte, trat die Tochter konsequent in den Hungerstreik. Drei Tage hindurch hungerte sie tapfer, und lebte während dieser Zeit tatsächlich von nichts weiter als von dem Gedanken an ihre Liebe. Als sich dann aber der Hunger gar zu sehr bemerkbar machte, und dem Mädchen von der Küche her allerlei verführerische Düfte in die Nase stiegen, gab sie das Hungern auf... Ob sie ihren armen Teufel nach dem heroischen Hungerstreik nun bekommen wird, steht noch nicht fest.

Prinzessin Tatjana.

Abenteuer einer russischen Großfürstenfamilie auf der Flucht.

Von Willy Zimmermann-Ssuslow.

41. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Kolja gehorchte. Er hatte Mühe, die gewaltige Haarmähne geordnet unter die Mütze zu bringen.

„Sind Sie der Herr Kreiskommissar, Herr?"

„Nein, aber sein Vertreter. Du kannst mir dein Wissen ruhig mitteilen."

„Ich würde es gern sagen, wenn ich wüßte, ob's wahr wäre." Kolja hüstelte verlegen.

„Wenn du nicht weißt, ob dein Schwindel wahr ist, so scher dich fort. Zum Hanswurstspielen haben wir keine Zeit," fuhr Leo den Schneider grob an.

„Nicht doch, Herr. Was ich weiß, ist schon wahr. Aber ob ich die Belohnung auch wirklich bekomme, das weiß ich nicht. Das möchte ich vom Herrn Kreiskommissar wissen."

„Ja, ja, die Schneider sind vorsichtige Leute." Leo sah sich lachend im Kreise um. „Bevor sie einfädeln, machen sie den Faden hübsch naß und spitz, damit das Ohr nicht leer ausgeht. Sag' Schneider, hast du den Anschlag gelesen?"

„Ja, Herr, hab' alles gut gelesen und verstanden."

„Steht's da nicht deutlich genug, daß es eine Belohnung gibt, wenn du General, Prinzessin, Beamte und Pferde nachweist?"

„Da steht's schon, Herr. Aber nehmt's mir nicht übel, ich bin ein einfacher Mann. Wenn ich mir etwas kaufe, muß ich das Geld dafür hinterlegen. Anschreiben gibt's nicht mehr. Ob's der Herr Kreiskommissar auch so hält, weiß ich nicht, Herr."

„Also nur keine Geschichten, heraus mit der Sprache." Leo wurde grob. „Eine Belohnung bekommst du auf jeden Fall. Was dir der Kreiskommissar für deine Weisheit gibt, weiß ich nicht genau. Was du aber von mir für deine Hartnäckigkeit zu erwarten hast, das kann ich dir hier an diesen fünf Fingern abzählen."

Dabei hatte sie der Schneider auch schon hinter dem linken Ohr, daß die Mütze eine bedenkliche Wendung machte.

„Haben ihm auch schon etwas Aehnliches angedeutet," sagte ein Beamter. „Er scheint aber stärkere Ermunterungen gewöhnt zu sein."

„Nun, wie gefällt dir die Kostprobe, Schneider? Mach die Taschen auf, geknausert wird bei uns nicht."

Als Kolja sah, daß hier mit barer Münze gezahlt wurde, entschloß er sich doch zu einer Abkürzung der schwebenden Unterredung.

„Nun denn, ich habe Vertrauen zur roten Schrift." Er wischte sich wehleidig die Wange. „Dort unten bei der Anlegebrücke ist gestern ein Polizeibeamter ins Eisloch gesteckt worden."

Die Beamten sahen sich verblüfft an. Dann fühlte sich Kolja von kräftigen Fäusten gepackt und durch den Schnee gezogen. Es blieb dem Schneider keine Zeit, den Beinen die übliche Bewegung zu gestatten.

Nach einiger Zeit war die Stelle erreicht, in der gestern eine Beamtenlaufbahn den kühlen Abschluß gefunden hatte.

„Wer hat den Beamten hier hineingeworfen," fragte Leo den Schneider.

„Ich weiß es nicht," stammelte der.

„Er weiß es, gewiß, weiß er's," kam es von verschiedenen Seiten.

„Wo warst du, als man ihn hier hineinwarf," erkundigte sich Leo weiter.

„Ich habe dort oben hinter der letzten Hütte gestanden."

„Woher weißt du denn, daß es ein Beamter war?"

„Weil er dort oben, dicht bei mir, aus dem Schlitten gesprungen und hierher gelaufen ist."

„Hat er jemand verfolgt oder wurde er verfolgt?"

Kolja wußte genau, daß er sich bei einem Verrat bestimmter Personen nicht lange der wohlverdienten Belohnung zu freuen hatte. Deshalb griff er die in der Bekanntamuchng geschilderten kurzen Tatsachen auf und baute sich eine Lüge zurecht.

„Er hat jemand verfolgt, einen Schlitten, darin saßen mindestens drei oder vier Personen. Kurz hinter der letzten Hütte sprangen sie heraus setzten dem fliehenden Beamten nach."

„Hat sich denn der Beamte nicht gewehrt?"

„Es war schon dunkel, ich konnt's nicht sehen."

„Und geschossen hat er auch nicht?"

„Nein, geschossen hat er auch nicht."

Leo sah in die schwarzglänzenden Ringe, die aus dem Eisloch heraufquirlten.

„Und wo sind dann die Mörder geblieben?"

„Sie haben sich wieder in den Schlitten gesetzt und sind fortgefahren."

„Wohin?"

„Stromaufwärts."

„Sagst du auch die Wahrheit, Schneider? Es geht dir an's Leben, wenn etwas nicht stimmt."

„Bei Gott, Herr. Ich sage die reine Wahrheit."

Am Abend saß Leo neben Peter Antonowitsch vor der gurgelnden Teemaschine. Der Bericht an den Kreiskommissar war abgeschickt.

„Ich hab' mir's gedacht, sagte Leo, „daß sie hier nicht Halt gemacht haben. Es wäre auch von ihrem Standpunkt aus eine große Dummheit, sich dicht vor der Nase des Bären einzugraben. Aber wetten möcht' ich doch: Dieser Schneider hat etwas verschwiegen. Es ist fatal, daß der Mensch schielt. Hinter schiefen Augen kann sich die Lüge leichter verstecken als in einem geraden Blick."

Leo sah seinen Gastgeber voll an. Der rührte eifrig im Teeglas und schlug die Augen nieder. Er schämte sich vor dem Freund.

XIII.

Das Märchen vom Schneeglöckchen.

Lange konnte den Bewohnern des Anbaues die sie umlauernde Gefahr nicht verborgen bleiben. Zwar hatte der Hauswirt nur Alexei in die Einzelheiten der unglücklichen Verwirrungen eingeweiht und mit ihm verabredet, alles für sich zu behalten. Der junge Arzt schaffte es aber nicht, die Maske der Heiterkeit und Sorglosigkeit lange vor dem Gesicht zu behalten. Auch mußte es den Eingesperrten auffallen, daß die Fenster, um ein Hinausdringen des Lichtscheins zu verhüten, jeden Abend mit wachsender Vorsicht verdeckt wurden. Das Betreten des Hofraums war erst nach Eintritt der Dunkelheit gestattet. (Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Die drei Eisheiligen.

s. In der Zeit vom 10. bis 15. Mai gibt es sehr häufig empfindliche Kälterückschläge. Besonders gefürchtet sind die drei Tage Mamertus, Pankratius und Servatius am 11., 12. und 13. Mai. Man nennt dieselben „Eisheilige“, „Eismänner“ oder „gestrenge Männer“. Von ihnen sagt ein Sprichwort: Mamertus, Pankratius und Servatius bringen oft Kälte und Verdruß. Von Mamertus weiß man nichts Genaues. Pankratius wurde im Jahre 304 zur Zeit der diokletianischen Christenverfolgung enthauptet und Servatius starb als Bischof von Tongern im Jahre 384 in Maastricht.

Schützengilde. Mittwoch, den 9. Mai, am Nachmittag, setzte die Gilde das Schießen fort und beendete es. Geschossen wurde am 3. Mai um den polnischen Wanderorden, am 6. und 9. Mai um Gewinne und die vom Protektor gestiftete Medaille. Ueber die Schießergebnisse wird in der nächsten Nummer des Anzeigers berichtet werden.

Turn- und Spielverein Pleß. Sonnabend, den 12. Mai, abends 7½ Uhr, hält der Verein im kleinen bei Rud. Bialas die diesjährige Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Allgemeiner Geschäftsbericht, 2. Bericht über den Turnbetrieb. 3. Kassenbericht, Prüfung und Entlastung. 4. Ersatzwahl für den 1. Schriftwart und eventl. den Spielwart. 5. Mitteilungen, Anregungen usw. — Nach Erledigung des geschäftlichen Teil, findet von 9 Uhr im großen Saale ein Familienabend für Mitglieder und Angehörige statt. Eingeführte Gäste sind willkommen. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Kirchenchor. Donnerstag, den 10. Mai, abends 8 Uhr, findet eine Probe statt. Einzuüben sind Gesänge für eine Trauung am 16. Mai, für Pfingsten und für die Konfirmation am 3. Juni. Vollzähliges Erscheinen wird erbeten.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein. Die Monatsversammlung findet Dienstag, den 15. Mai, abends 8 Uhr, im Hotel Fuchs statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag über den „Männergesang“.

Beskidenverein Pleß. Sonntag, den 13. d. Mts, wird die erste Vereinswanderung unternommen und zwar nach Ernsdorf, Blatnia, Klimczok, Zigeunerwald oder Bistra. Die Abfahrt von Pleß erfolgt morgens 5,30 Uhr Bahnfahrt bis Lobnitz v,on Bahnhof Lobnitz Fußwanderung durch das Louisental usw. Rückkehr nach Pleß spätestens 20,30 Uhr. Treffpunkt für die Teilnehmer: Sonntag 5,15 Uhr am Bahnhof Pleß. Nur bei ungünstiger Witterung wird die Tour auf Sonntag, den 20. Mai verschoben. Möglichst zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Wochenmarkt. Der Wochenmarkt am Dienstag hatte hinlängliche Beschickung und regen Besuch aufzuweisen. Für Butter wurde 3,50, für Weißkäse 0,60, für ein Ein 0,14—0,16 Zloty gezahlt. Die Gemüsepreise betrugen in Groschen: Petersilie 30, Mohrrüben und Karotten 30—40, Kartoffeln 7, Weißkraut 60, Rtokraut 80, Zwiebeln 30—35, Blumenkohl 50, Rhabarber 60, Spinat 60, Blattsalat ein Köpfchen 20, Radieschen ein Bündel 30, Spargel 2,50. Obst war so gut wie gar nicht zu haben; Aepfel kosteten 1,20—2,00 Zloty, eine Apfelsine 65—90, eine Zitrone 30 Groschen. Auf dem Stroh- und Heumarkt änderten sich die Preise nicht. Der Geflügelmarkt ist jetzt schwach beschickt; junge Hühnchen gibt es noch nicht, ein altes Huhn kostet 4—7, ein Paar junge Tauben 2—3, alte Tauben 3—5 Zloty. Der Ferkelmarkt war belebt; ein Paar Ferkel kostete, je nach Alter und Größe, 40—70 Zloty.

Viehmarkt in Pleß. Mittwoch, den 9. Mai, wurde in Pleß ein Pferde- und Rindviehmarkt abgehalten, der durch ungünstiges Wetter merklich beeinträchtigt war. Das zeigte sich schon beim Auftrieb, der diesmal an Zahl geringer war als sonst. Die zu Markt gebrachten Pferde waren meist von mittlerer, einige auch von schlechter Qualität. Die Preise bewegten sich in mittlerer Höhe. Das aufgetriebene Rindvieh befand sich zum großen Teil in befriedigendem Ernährungszustande. Für Rindvieh wurden ziemlich hohe Preise gefordert. Umsätze wurden verhältnismäßig nicht viele getätigt.

Evangelisches Waisenhaus Altdorf. Sonntag, den 13. Mai, nachm. 4 Uhr, wird eine Bibelstunde im evang. Waisenhause Altdorf abgehalten.

Nikolai. Im Alter von 77 Jahren starb Apothekenbesitzer Rybicki, Beigeordneter von Nikolai. Der Verstorbene war viele Jahre Mitglied der städtischen Körperschaften, erst im Stadtverordnetenkollegium und zuletzt im Magistrat. Wegen seines lauteren Charakters durfte er sich der Wertschätzung der Bürgerschaft erfreuen, was besonders auch bei der Beerdigung zum Ausdruck kam. — Die Liste der Umsatzsteuerzahler liegt im Rathause, Zimmer Nr. 10, zur öffentlichen Einsichtnahme aus.

Nikolai. In Nikolai ist eine Stadiongesellschaft unter Vorsitz des Bürgermeisters Koj ins Leben getreten. Der Hauptzweck dieser Vereinigung besteht darin, den Stadionfonds weiter aufzufüllen und zu verwalten. Es besteht die begründete Hoffnung, die Errichtung des Spielplatz zu beschleunigen. — Der Führer einer Verbrecherbande, Bek, wurde verhaftet. Die Bande hat in letzter Zeit die Nikolaier Gegend durch Einbrüche und Diebstähle unsicher gemacht. Die bei Bek beschlagnahmten Gegenstände können von den Eigentümern beim Polizeikommissariat Nikolai abgeholt werden. — Die Schützengilde errichtet in Charlottenthal eine schöne Kolonnade und bringt die Grünanlagen am Schützenhause in Ordnung. — Mittwoch, den 16. Mai, wird in Nikolai ein Rindvieh- und Pferdemarkt abgehalten.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Pleß.

Sonntag, den 13. Mai 1928.

6½ Uhr: stille hl. Messe für die Parochianen.
7½ Uhr: Amt mit polnischer Predigt.
9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen.
10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.
2 Uhr: deutsche Vesperandacht.
3 Uhr: polnische Vesperandacht.

Das Urteil im Paßfälscherprozeß

3 Jahre 2 Monate Zuchthaus, 2 Jahre 5 Monate Gefängnis — Drei Angeklagte freigesprochen

Die 1. Strafkammer des Kattowitzer Landgerichts fällte nachstehendes Urteil im Paßfälscherprozeß:

2 Jahre Zuchthaus für Wladyslaw Tokarz wegen schwerer Verkehrskarten- und Paßfälschung, Bestechung und Betrug; 1 Jahr 2 Monate Zuchthaus für Chaim Feldmann wegen Beihilfe bei den Verkehrskarten- und Paßfälschungen, sowie Betrug; 11 Monate Gefängnis, bei Anwendung mildernder Umstände für Ignaz Matuszyk wegen Beihilfe bei den Fälschungen, ferner Fälschung eines Formulars zwecks Eintragung in die Wohnungszuweisungsliste und Betrug; 6 Monate Gefängnis für den Polizeibeamten Günther, nur wegen Entgegennahme von Bestechungsgeldern seitens des Tokarz; 6 Monate Gefängnis für Hermann Guttmann (Juda Hersz) wegen Mithilfe bei Beschaffung von nachgeahmten Stempeln und Klischees; je 3 Monate Gefängnis für Israel Drozenmajer und Franz de Vilde wegen Anfertigung und Weiterleitung von Klischees. Freigesprochen werden mußten mangels genügender Beweise die Angeklagten Adolf Rosenberger, Elisabeth Ottlik und Polizeibeamter Johann Koczur. Sämtlichen Angeklagten ist die Untersuchungshaft angerechnet worden. Dem beschuldigten Drozenmajer und de Vilde wurde für die zu verbüßende Rechtsstrafe eine Bewährungfrist von 2 Jahren gewährt. Der Angeklagte Günther ist von der Anklage wegen Mitwissenschaft und Beihilfe mangels Beweise freigesprochen worden, so daß wie vorerwähnt, lediglich Bestrafung wegen Entgegennahme von Bestechungsgeldern erfolgte.

* * *

Obwohl die meisten Angeklagten geständig oder überführt waren, wurde am zweiten Verhandlungstag mit der Vernehmung der Zeugen fortgesetzt. Etwa 90 wurden noch vernommen. Im allgemeinen erbrachte die Zeugenvernehmung nichts sonderlich entlastendes für die Angeklagten, jedoch das, daß die Erlangung eines Passes bei uns ein besonders trauriges Kapitel ist. Nach den Zeugenaussagen ist es Stadtgespräch, also öffentliche Ansicht, daß man durch einen Mittelsmann viel eher zu einem Paß kommt als auf dem legalen Wege. Es brauche aber nicht immer ein verbilligter Paß zu sein. Der Laufereien und Formalitäten, ehe man den direkt beantragten Paß erhält, sind so viele, zudem kommt noch die endlose Warterei, daß man sich einfach an den Vermittler wendet. Und solche Vermittler scheint es in Kattowitz nicht wenige zu geben. Davon mußten aber auch die Behörden bezw. einige der maßgebenden Beamten wissen. Sie mußten aber auch wissen, daß derartige Verhältnisse sich eines Tages sehr unangenehm auswirken könnten, weil sie Durchsiechereien direkt Vorschub leisten. Und wie es mit der Erlangung der Verkehrskarten bestellt ist, darüber läßt sich auch viel sagen. Auch hier blühte eine Zeitlang für manche Personen ein schönes Geschäft, auch hier fungierten die Mittelsmänner. Und so mancher, der stets gewöhnt war, den legalen Weg zu gehen, wandte sich an sie, um den ewigen Plackereien aus dem Wege zu gehen. Das ist im Grunde genommen, auch strafbar gewesen, da hier zweifellos Beamte zu dienstpflichtigen Unregelmäßigkeiten ersucht wurden. In Königshütte war allgemeines Stadtgespräch, daß wer für die Luftflottenliga einen Betrag zeichnet nicht allzulange auf die Verkehrskarte zu warten brauche. Also sehr eigenartige Verhältnisse. Und, daß sie von geriebenen Zeitgenossen einmal ausgenützt würden, lag ziemlich nahe, nachdem die Hochstapelei alle Zweige erfaßt hat. Und das beweist uns so recht der Paßfälscherprozeß. Wir haben mit den Angeklagten kein Mitleid, alle sind sehr intelligente Menschen, die sich ihres Tuns bewußt sein mußten und verstehen durchaus die Sprache des Staatsanwalts, der sie am liebsten für etliche Jahre hinter Schloß und Riegel gesehen hätte. Aber wir hätten uns auch nicht verwundert, wenn er es fertig gebracht und sehr gründlich mit den hier herrschenden Paßverhältnissen abgerechnet hätte. Wenn er sich nicht davor gescheut hätte auch die Verwaltungsinstanzen anzuklagen. Das hat er sowie auch das Gericht in der Urteilsbegründung unterlassen und so gibt uns der Verlauf des Prozesses das Gefühl einer gewissen Einseitigkeit, weil man auf die ursächlichsten Dinge nicht eingegangen ist.

Nach 1¼stündiger Beratung wurde obenstehendes Urteil veröffentlicht.

In der St. Hedwigskirche.

Sonntag, den 13. Mai 1928.

9 Uhr: Predigt und Hochamt für die Seminaristen.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Sonntag, den 13. Mai 1928.

8 Uhr: deutscher Gottesdienst.
9¼ Uhr: polnische Abendmahlsfeier.
10¼ Uhr: polnischer Gottesdienst.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Ermäßigung der Umsatzsteuerbemessungen

Das Steuerdepartement des Finanzministeriums hat im Auftrage des Finanzministers Czechowicz bereits ein Rundschreiben an die einzelnen Finanzämter ausgearbeitet, das die Finanzämter anweist, bei den Umsatzsteuerbemessungen für das Jahr 1927 weniger rigoros vorzugehen. Die Steuerämter werden durch das Rundschreiben dazu ermächtigt, die Steuerbemessungen zu ermäßigen und weitgehende Zahlungserleichterungen zu gewähren, wenn die Befürchtung besteht, daß durch die Beibehaltung der ursprünglichen Steuerbemessung die Existenz des Steuerzahlers untergraben werden könnte. Das Rundschreiben ist bereits fertiggestellt und wird dieser Tage an die Finanzämter versandt werden.

Die neue Bahnlinie Kalety—Wozniki

Bereits vor dem Kriege hat die Kattowitzerts Eisenbahndirektion eine neue Bahnlinie Kalety—Wozniki geplant. Die ganze Strecke ist stark bewaldet und die rationelle Bewirtschaftung der großen Waldungen ist infolge der schlechten Verkehrsverhältnisse sehr erschwert. Bei Wozniki selbst befinden sich größere Kalksteinlager, die für die Chorzower Stickstoffwerke geliefert werden könnten, jedoch infolge elender Bahnverhältnisse nicht gehoben werden können. Auch Eisenerze kommen dort häufig vor. An einer neuen Bahnstrecke ist zweifelllos Graf Henckel-Donnersmarck am meisten interessiert, weil er dort seine großen Besitzungen hat. Er hat auch im Jahre 1913 der Eisenbahndirektion unentgeltlich Grund und Boden für die neue Bahnlinie einschließlich der Bahnstationen zur Verfügung gestellt und dürfte auch noch heute bei seinem Angebot bleiben. Auch die Stadt Wozniki ist an der neuen Bahnlinie sehr interessiert, weil sie große Waldungen im Ausmaße von 6000 Morgen besitzt und eine Sägemühle einrichten möchte. Die Eisenbahn würde gewaltig zur Hebung der sonst kleinen Stadt in der schlesischen Wojewodschaft beitragen.

Ueber die Notwendigkeit dieser neuen Bahnlinie Kalety—Wozniki wurde viel geschrieben und geredet, nur die Mittel dazu haben gefehlt. Nun hat es bereits den Anschein, daß die Mittel kein Hindernis mehr bilden werden. In dem diesjährigen Haushaltsplane der schlesischen Wojewodschaft wurden für die neue Bahnlinie 220 000 Zl. eingesetzt. Das ist allerdings zu wenig, aber man hofft aus der neuen Investitionsanleihe neue Mittel für die Bahnlinie zu entlehnen. Von den 10 Millionen, die die Wojewodschaft auf Konto der großen Anleihe erhalten hat, wird ein größerer Betrag für diese Zwecke verwendet.

Die Entfernung zwischen Kalety und Wozniki beträgt 15 Kilometer. Nun hat jemand eine neue Bahnstrecke entdeckt, denn, wie es verlautet, soll die neue Bahnstrecke nicht über die Waldungen Grafen Henckels, also nicht Kalety—Wozniki direkt, sondern als Abzweig von der Bahnlinie Kalety—Groß-Herby und zwar von der Bahnstation Strzebin führen. Diese neue Bahnstrecke wäre um 2 Kilometer kürzer, doch sie ist keine direkte und der Umweg ein großer. Diese Nebenstrecke würde dann über Bauernbesitzungen führen, was wiederum mit großen Kosten verbunden wäre, da der Grund für 1 Kilometer Bahnstrecke 90 000 Zloty kosten würde. Hoffentlich wird die Eisenbahndirektion, oder vielmehr die schlesische Wojewodschaft, weil diese die neue Bahnstrecke baut, keine Rücksicht auf Sonderinteressen nehmen, sondern sich lediglich durch das Allgemeinwohl leiten lassen.

Verschärfte Grenzkontrolle

Die Revision des Gepäcks der Reisenden, welche die Landesgrenze überschreiten, wird seit kurzem schärfer als bisher gehandhabt. Diese Maßnahme soll deshalb notwendig geworden sein, weil in letzter Zeit oft Schmugglerversuche gemacht werden. Das ist die Auswirkung der Einführung der Zollvalorisierung.

Für Auswanderungslustige

Seit kurzem hat ein starker Zustrom von arbeitsuchenden Deutschen nach Kanada eingesetzt, der durch die Wirtschaftsverhältnisse und die Aufnahmefähigkeit dieses Landes für fremde Zuwanderung ungerechtfertigt ist. Die englischen und kanadischen Schiffahrtsgesellschaften sind zum großen Teil durch ihre überschwenglichen Anpreisungen Kanadas zum Zweck des Verkaufs von Schiffskarten schuld an der falschen Vorstellung, die man sich allerorten über die Verhältnisse macht. Es ist richtig, daß das Land eine große Zukunft vor sich hat, da aber die Entwicklung nur langsam vor sich geht, ist es unmöglich, die Auswanderer von anderen Ländern ohne Krisen aufzunehmen. Der Ueberschuß an Einwanderern gegenüber der Aufnahmefähigkeit des Landes ist schon so groß, daß selbst Leute aus dem Mutterlande England arbeitslos sind. Allerdings haben diese Einwanderer, da sie die englische Sprache beherrschen, immer die Möglichkeit, sich etwa bietende Gelegenheitsarbeiten zu übernehmen. Diese Vorteile vermissen die deutschen Einwanderer fast ausnahmslos, da ihre Sprachkenntnisse selbst bei guter Schulbildung nicht den Anforderungen des praktischen Lebens genügen. Nur wenige haben das Glück, durch Beziehungen bei deutschsprechenden Firmen anzukommen und so eine Basis zum Erlernen der Sprache zu erlangen. Die Deutsche Gesellschaft in Montreal, die zur Unterstützung hilfsbedürftiger Landsleute gebildet worden ist, hat schon Hunderte von Deutschen jeden Alters und Berufs, die mit ihren letzten Ersparnissen nach Kanada gekommen und infolge der teuren Lebenshaltung mehr oder weniger vorgemerkt. Die Aussichten für deutsche Kaufleute sind die denkbar schlechtesten, während Landwirte im Westen des Landes, mit Ausnahme der Winterzeit, gute Verdienstmöglichkeiten haben.

Kattowitz und Umgebung.

Vom Gerüst abgestürzt. Am Mittwoch vormittag stürzte der Arbeiter Paul Bladlek aus Kattowitz von einem Baugerüst aus 6 Meter Höhe herab und erlitt einen komplizierten Beinbruch. Der Verunglückte war mit der Ausführung der Putzarbeiten am Büro-Gebäude der Giesche-Gesellschaft auf der ulica Wojewodzka in Kattowitz beschäftigt. Man schaffte B. nach dem städtischen Krankenhaus.

Wieder ein Meineidsprozeß. Vor dem Landgericht Kattowitz wurde gegen den Landwirt Franz M. aus Oberlazisk wegen Meineids am Mittwoch, verhandelt. Der Angeklagte wurde vor längerer Zeit in einer Streitsache vor Gericht unter Eid ge-

Deutsche Eltern! Vergißt nicht, daß vom 21.—24. Mai die Anmeldungen für die deutschen Minderheitsschulen stattfinden.

hört und soll wissentlich falsche Aussagen gemacht haben. Daraufhin ist Anzeige erstattet worden. Bei seiner Vernehmung erklärte der Angeklagte, daß er zurzeit die Angaben wahrheitsgemäß gemacht hätte. Die Aussagen der Zeugen waren jedoch belastend. Das Gericht sah Meineid infolge Fahrlässigkeit als vorliegend an und verurteilte den M. zu 2 Monaten Gefängnis bei einer Bewährungsfrist von 2 Jahren. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Zuchthaus.

Bestrafte Radio-Schwarzhörer. Weil sie in ihrer Wohnung ohne vorherige Anmeldung und Genehmigung Radioapparate angebracht hatten, wurde gegen Franz G., Johann Sk. und Johann G. aus Domb Anzeige erstattet. Alle drei vorgenannten Personen hatten sich vor dem Kreisgericht Kattowitz zu verantworten und wurden zu einer Geldstrafe von je 10 Zloty einschließlich Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Dies anderen Radio-Schwarzhörern zur Warnung!

Deutsch-Oberschlesien

Leobschütz. Vor Aufklärung der Brandstiftung im Kreise Leobschütz.) Am vergangenen Sonntag nach 11 Uhr nachts, wurde die Feuerwehr wiederum nach dem Osten der Stadt gerufen, wo die Scheune des Grundbesitzers Barsch brannte. Das Feuer konnte glücklicherweise, ohne weiteren Schaden angerichtet zu haben, gelöscht werden. Da der Brand zu der Zeit ausbrach, in welche die zurückliegenden Brände fallen, fand die Annahme, daß die zahlreichen Brände der letzten Zeit auf Brandstiftung zurückzuführen sind, erneut Bestätigung. Die Landeskriminalpolizei, die diesmal in dieser Gegend Wachtposten aufgestellt hatte, konnte einen verdächtigen Mann festnehmen, der sich als der landwirtschaftliche Arbeiter Michael Tschetschin entpuppte. Letzterer gab nach vielem Leugnen schließlich zu, daß die Brände der letzten Zeit auf sein Konto zu buchen sind. Tschetschin ist ein ehemaliger russischer Kriegsgefangener und betrieb sein Tun bereits seit dem Jahre 1920, ohne aber dingfest gemacht werden zu können. Die gerechte Strafe dürfte nicht ausbleiben.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 422.

Freitag. 16.20: Vorträge und Berichte. 17.45: Nachmittagskonzert. 18.55: Verschiedene Berichte. 19.30: Vortrag. 19.55: Musikgeschichtlicher Vortrag. 20.15: Sinfoniekonzert der Warschauer Philharmonie. Anschließend: Die letzten Abendberichte und Plauderei in französischer Sprache.

Sonnabend. 16.20: Wie vor. 17.20: Geschichtsstunde. 17.45: Kinderstunde. 19.15: Verschiedene Berichte. 19.35: Vortrag. 20.30: Operettenübertragung aus Warschau. Anschließend Berichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7 **Breslau 322,6**

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten *). 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung *). 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht anschließend Funkwerbung *). 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22.15—24.00: Tanzmusik (Zwei- bis dreimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag, den 11. Mai. 16—16,30: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. — 16,30—18: Alte Meister. — 18—18,25: Uebertragung aus Gleiwitz: Zeitlupenbilder aus Oberschlesien. — 18,25—18,50: Stunde der Deutschen Reichspost. 19,25—19,50: Abt. Philosophie. — 19,50—20,15: Abt. Literatur. 20,30—20,45: „Einführung in das Hörspiel des Abends“ von Paul Rilla. — 20.45: Die armseligen Besen.

Sonnabend, den 12. Mai. 11—12,15: Uebertragung aus Köln: Eröffnungsfeierlichkeiten der Internationalen Presse-Ausstellung der „Pressa“ Köln. — 16—16,30: Aus Büchern der Zeit. 16,30—18: Aus Opern. — 18—18,20: Abt. Philosophie. — 18,20—18,30: Zehn Minuten Esperanto. — 18,30—18,55: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans-Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. — 19,25—19,50: Abt. Physik. — 19,50—20,15: Hans-Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. — 20,30—21: Das Mikrophon belauscht den Frühling! Nachtigallenkonzert in einem Breslauer Park. — 21: Im Volkston. — 22: Die Abendberichte. 22,30—24: Tanzmusik der Funkkapelle.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.

Starker Schneefall im Riesengebirge

10 Zentimeter Neuschnee bei 5 Grad Kälte

Hirschberg. Im Riesengebirge ist im Hochgebirge bis in die Vorberge herab seit Montag abend starker Schneefall eingetreten. Auf dem Kamm liegen gegen 10 Zentimeter Schnee. Heute morgen waren 5 Grad Kälte im Hochgebirge, im Tal hat es mehrfach geregnet. Das Gebirge ist wieder vollständig verschneit.

Leichte Schneefälle in Berlin

Berlin. In Berlin und Umgebung setzte heute plötzlich ein recht unfreundliches Wetter ein. Das Thermometer sank auf drei Grad Celsius. Im Laufe des Tages und in den Abendstunden gingen leichte Schnee- und Regenfälle nieder.

Schneefall in München

München. Nach Regengüssen, die am Dienstag abend niedergingen, erfolgte in der Nacht zum Mittwoch ein Wettersturz. Es herrscht empfindliche Kälte und am Morgen und im Laufe des Vormittags ging Schnee in München nieder. Während am Dienstag noch 10 Grad Wärme gemeldet wurden, sank die Temperatur in der vergangenen Nacht auf den Nullpunkt. Im Alpengebiet ist der Wettersturz noch stärker hervorgetreten. Von überall werden Schneefälle gemeldet.

Abflug der „Bremen“-Flieger nach Philadelphia

Neuyork. Die „Bremen“-Flieger starteten heute vormittag mit dem Junkersflugzeug „F 13“ auf dem Flugplatz Curtisfield zu dem geplanten Rundflug. Die erste Etappe des Fluges geht nach Philadelphia. Der irische Handelskommissar Grawford gab zu Ehren der „Bremen“-Flieger ein Essen im Zentralhotel, an dem auch der deutsche Konsul Dr. Heuser teilnahm. Später wohnten die „Bremen“-Flieger einer Besichtigung des 69. Infanterieregiments in der Waffenhalle bei. Konsul Dr. Heuser veranstaltete zu Ehren der Flieger am Sonntag ein Frühstück im Deutschen Verein.

Start der „Italia“ am Freitag?

Kopenhagen. Nach einem Telegramm aus Spitzbergen wird General Nobiles am Freitag den Flug nach dem Nordpol fortsetzen.

Es herrscht hier ganz außerordentlich schönes Wetter. Die Temperatur sinkt niemals unter 10 Grad Kälte. Die „Citta di Milano“ konnte um weitere 200 Meter an den Quai des Hafens herankommen. Die für das Luftschiff nötigsten Materialien sind in die Halle gebracht worden. Ueber den Flugplan General Nobiles wird bekannt, daß zunächst ein erster Erkundungsflug um den Pol beabsichtigt ist, sodann ein Flug nach Kaiser-Nikolaus-II-Land und Leninland und schließlich ein direkter Vorstoß zum Nordpol.

Blind greift jede Frau nach Lukaschik's Haushaltung's und Toilette Seifen.

Turn- und Spielverein von 1885, e. V.
Pszczyna
Sonnabend, den 12. d. Mts., abds. 1/2 8 Uhr
im kleinen Saale bei Bialas
General-Versammlung
Ab 9 Uhr im großen Saale
Familien-Abend mit Tanzkränzchen
Eingeführte Gäste willkommen!
Der Vorstand.

Fay's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
seit nahezu 40 Jahren bestens bewährt gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung in neuer hygienischer Verpackung (auch mit Menthol-Zusatz)
Reines Quellenprodukt





Handarbeitshefte
in großer Auswahl
Anzeiger für den Kreis Pleß

DRUCKSACHEN
in moderner Ausführung liefert schnell und sauber die Geschäftsstelle dieser Zeitung.